

der Clunier

38. Jahrgang Ausgabe 137 April 2019

Die verbandsübergreifende Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch und der katholischen Verbindungen Vorarlbergs einschließlich des Vorarlberger Cartellverbandes

Pinocchiodmedien



Siegbergball 2019 10 Jahre St.V. Bregancea 25 Jahre EU-Mitgliedschaft VMCV Frühschoppen „patria“

Pro Gymnasium in allen Bundesländern In Memoriam

Wir danken unseren Spendern (siehe Liste), der Clunia-Philisterkasse, dem VMCV-Landesverband, dem VCV-Landesverband, dem Wirtschaftsbund Vorarlberg und den Inseratenfirmen für die finanziellen Beiträge. Alle Spender ermöglichen das Erscheinen und den Versand des Cluniers.

Dr. Günter Benzer, R-B
aLSI HR. Karl Hermann Benzer, R-B
HR Dir. Mag. Gerhard Blaickner, CLF, Cl
DI Konrad Blank, R-B
Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB
Dipl. Päd. Karl M. Carli, HET
Dr. Edwin Diem, WSB, Aln
Ing. Josef Eder, WSB
Franz Eier, OCW
BA Josef Elliott, F-B
HR Dr. Helmut Feurstein, Vi
Dr. Günter Feurstein, Vi
DKfm. Ernst Fink, WSB, Nc
Dir. Mag. Franz Fröwis, SOB
Dr. Erich Fürnsinn, RNW
Dr. Andreas Fussenegger, SID, Rg
Wolfgang Gottesheim, NBF
Mag. Stefan Grusch, WMH, NdW
Dr. Lothar Hagen, SID, Aln
Dr. Hansjörg Heuschneider, Alln
Gerhard Hintringer, CHK, KRK, NMW
HR Dr. Günther Hummer, RGR
Dr. Richard Huter, KBB, Aln
Dr. Ludwig Jira, OCW, NGL
DI Wolfgang Jenny, CLF, Le
MMag. Fabian Jochum, CLF, Cld
Heidi Kaplaner, BcB

Prof. Werner Kaplaner, KBB, Baj, R-J
Dr. Ernst Kasa, OCW, OLS, NbW
ADir. Erich-Alfred Kejzar, VIV, GOA
OStR Mag. Heinrich Kolussi, BOW, F-B
Dr. Roland Kopf, Le
Dr. Alexander Kragora, VDW, Merc
HR Mag. Johann Krenmüller, WFL
Randolf Krzemien, KRK
Dipl. Vw. Friedrich Kubesch, R-B
Johannes Kuhl, F-B
Dr. Helmut Längle, ABB, R-B
HR Dr. Wilfried Längle, R-B
Eduard Limberger, WMH
Andreas Maa, GOW
aLT Präs Ing. Helmut Mader, ABI, Le
Dr. Peter Mähr, SOB, Le
Mag. Gerhard Mathis, Vi
aNR Dr. Oskar Mayer, BVW, Am
Dr. Gottfried Mazal, CHK, NbW
Dr. Josef Metzler, R-B
Prof. Franz Michal, FRW
Reg.Rat Gerhard Carl Müller, GOW
DI Dr. Robert Niesner, KRW
B.A. Roland Öller, KBB
Gertrude Polnitzky, CCW, BcB
KR Dir. Helmut Puchebner, FRW, Baj, FIP
Mag. Gernot RaHS, BbG, NBK

Dr. Peter Reiter, Le
Hans Reutterer, RGW, MMA
Mag. Andreas Riemer, COT, OGW, Nc
Mag. Marianne Riemer, TUT, NcN
ADir.i.R. Reg.Rat Erwin Robé, WOL, TFI
CR Karl Roithinger, RGR
Johann Salomon, KRW
Ing. Robert Schilly, VAW
ORR i.R. Mag.Dr. Otto Schinko, NBK
Josef Schmöllerl, GLW
Dr. Peter Schmölz, SID, AW
Dr. Walter Simek, ARK, WI
Prim. Dr. Wolfgang Simma, KBB, Aln
Min.Rat Mag. Felix Steiner, DMW
aBgm aLAbg Dr. Anton Sutterlüty
Dr. Elfriede Theiner, VBN, BcB
Dir. Dr. Ferdinand Trunk, CLF, Vi
Dr. Martina und Mag. Wolfgang Türtscher,
CLF, KBB, Le, Cld
aLTP Mag. DDr. Herwig van Staa, TGW, Le
DI Dr. Leo Wagner, KBB, Trn
Mag. Paul Windisch, BOW, MUR, AUP
Dr. Klaus Winsauer, Le
Prof. Mag. Karl Wohlgenannt, SID, Le
Dr. Rudolf Wrba, NOH
aLSI HR Mag. Siegfried Zech, R-B

PRIVATBAU



„Neues Wohnen in alten Häusern. Ein Umbau steht an. Abriss, Träger einziehen, größere Fenster? – Wir haben das Know-How und machen die Arbeit.“

- UM- UND ZUBAUTEN
- PUTZ- UND BETONSANIERUNG
- MAUERTROCKENLEGUNG
- KAMINSANIERUNG
- GARTENMAUERN, STÜTZMAUERN, STIEGEN AUS BETON UND NATURSTEIN

**WIR BERATEN SIE
VOR ORT
05523/62081-0**

WILHELM + MAYER Bau GmbH
Dr.-A.-Heinzle-Str. 38, A-6840 Götzis
office@wilhelm-mayer.at
www.wilhelm-mayer.at

- 2 Spenderliste
- 3 Impressum
- 4 Philisterbrief
- 5 Unterländer Weihnachtskommers
- 6 10. Stiftungsfest der St.V. Bregancea
- 8 Siebberball 2019
- 10 VMCV-Frühshoppen
- 11 Drei Festschriften
- 12 Pinocchiomedien
- 16 Kommentar: *Es vershlägt einem die Sprache*
- 18 25 Jahre EU-Mitgliedschaft
- 19 Pro Gymnasium
- 20 In memoriam Bbr. Dipl. Ing. Ernst Tisch v/o Artus
- 21 In memoriam Bbr. OMR Dr. Peter Wöß v/o Spund
- 22 Kommentar und Leserbrief
- 23 Personalien und Termine



In dieser Nummer des Cluniers geht es um die Krise der klassischen Medien. Jeder, der mit Jugendlichen zu tun hat, kann deutlich sehen, dass in der Generation unter 40 klassische Zeitungen und lineares Fernsehen laufend an Bedeutung verlieren. Vor allem der vor einer Generation in Mode gekommene Erziehungsjournalismus wird inzwischen abgelehnt. Die Medienkrise hat sich verschärft, als kürzlich bekannt wurde, dass ein mehrfach international ausgezeichnete deutscher Journalist seine Geschichten frei erfunden oder zumindest kreativ umgeschrieben hat.

*

In meinem Kommentar *Es vershlägt einem die Sprache* gehe ich auf das immer schlechter und aggressiver werdende Benehmen in der Politik und in den Medien ein.

*

Im Artikel „25 Jahre EU-Mitgliedschaft“ erinnere ich an längst vergessene Details. 1994 war die ÖVP die einzige Partei, die geschlossen für einen EU-Beitritt plädierte. Die SPÖ war ebenfalls propagandistisch pro-EU unterwegs, allerdings hatte Bundeskanzler Vranitzky

einige Mühe, den Anti-EU-Linksblock in der SPÖ im Zaum zu halten. Die Grünen waren damals äußerst EU-skeptisch und die FPÖ unter Jörg Haider war immer schon eine contra-EU-Partei.

*

Die Entwicklung in der türkisen ÖVP und in der inzwischen weniger erfolgreichen SPÖ erinnert an Vorgänge in manchen Studentenverbindungen. Die schwarze ÖVP kam nicht und nicht in die Gänge, als gegen jeden neuen Parteiohmann sofort die Messer gewetzt wurden. Erst als der junge Sebastian Kurz die Messerwetzter auf die Bank schickte und gleichzeitig die SPÖ intern zu streiten begann, wurden die politischen Plätze getauscht. *Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur* wusste schon der Römer Sallust: *Durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfallen (sogar) die größten Dinge.*

Die Redaktion des Cluniers wünscht allen Lesern frohe Ostern und bedankt sich bei den Spendern, die ein Erscheinen der Zeitung ermöglichen.

Vitus, CR

Impressum:

Der Clunier ist die verbandsübergreifende Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch, der katholischen Verbindungen Vorarlbergs einschließlich der Vorarlberger Ferialverbindungen und des Vorarlberger Altherrenlandesbundes des ÖCV. Der Clunier erscheint viermal jährlich und wird durch Spenden und Inserate finanziert.

Auflage 2.400 Stück.

Format: 29,5 x 21 cm (DIN-A4)

Publikum: MKV-, ÖCV-, CV-, KV-, VfM-, VCS-, assoziierte und verbandsfreie Verbindungen in Österreich und befreundete Persönlichkeiten in Deutschland und der Schweiz.

Verleger (Eigentümer), Herausgeber und Medieninhaber: Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch, Vorstadt 26, 6800 Feldkirch. Der Chefredakteur und die Geschäftsführerin wurden vom CC der KMV Clunia gewählt. Die Redaktionsmitglieder wurden vom Chefredakteur ernannt.

Chefredakteur und mit der Herausgabe betraut: Mag. Dr. Rudolf Öller, LBS, KBB, CLF, Rp, Alp, 6900 Bregenz; 0699 11841558; rudolf.oeller@vobs.at

Geschäftsführerin:

Tanja Handle, CLF; tanja.handle@vcon.at

Adressenänderungen bitte an:

Dipl. Ing. Wolfgang Jenny, CLF, Le; 0677 62774709 familie.jenny@cable.vol.at

Redaktionsmitglieder:

Daniel Henss, CLF;

Dipl. Ing. Wolfgang Jenny, CLF, Le;

(Adressenverwaltung und Versand);

Mag. Silvia Öller, BcB, CLF, (Lektorat);

Franz Wodni, KRW, RHL, (Kommentare);

Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le,

Cld; (Inserate)

Fotos: Rudolf Öller, Silvia Öller,

Franz-Michael Mayer, ABB, und div.

Verbindungen.

Titelcartoon: Major Wolfram Öller BSc, Se;

Bankverbindung: Sparkasse Feldkirch, IBAN: AT20 2060 4008 0000 4160

Druck Thurnher, Rankweil.

Redaktionsschluss des CLUniers

2/2019 ist am So 16. Juni 2019

www.clunia.at/clunier.php

Die Seite des Philisterseniors



Ph-x Tassilo.

Liebe Bundesgeschwister, liebe Freunde der Clunia,

wir sind schon wieder mitten im Sommersemester. Ich möchte aber nichts desto trotz mit einem Rückblick starten!

Das Stiftungsfest ist recht gut besucht gewesen, doch hätte ich mir mehr Präsenz der VMCV Verbindungen erwartet – schließlich feierte der VMCV ja auch ein Jubiläum. Besonders gefreut hat mich der Besuch von Dr. cer. Tacitus, BOW et mult. r. Heinrich Kolussi, der seine Eindrücke der Feldkirch-Reise in einem interessanten Bericht im Borussen Echo festgehalten hat.

Die Faschingsparty im Jänner ist sensationell gewesen! Da habt ihr alle etwas versäumt! Einer Corona von zwei Cluniern (!) standen vier Chargierte gegenüber – und das von vier Verbindungen: BcB, RHL, BES und CLF. Zu späterer Stunde stieß dann noch Breitbild zu Bluthund und mir, so dass wir „nur noch“ drei zu vier in der Unterzahl waren. Auch wenn manches improvisiert gewesen ist, ich hab selten so herzlich gelacht, wie auf dieser Faschingskneipe. Bei den Wettkämpfen ist das Team „Corona“ mit Bluthund und mir Zweite geworden, das Team „Präsidium“, bestehend aus Natsu und Leonidas, Zweitletzte. Breitbild hat sich dann für den Zeichenwettbewerb als Leinwand zur Verfügung gestellt.



Die Clunia-Hochchargen des SS 2019 v.l.n.r.: xx Chaos, x Willie, FM Bluthund.

Fotos gibt es auf der Clunia-Homepage im internen Bereich.

(Zugangsdaten für Bundesgeschwister sind beim Webmaster bzw. Chefredakteur zu bekommen. Der Interne Bereich ist nur für Mitglieder. Fotos werden standardmäßig nur dort publiziert.)

Im Februar hat uns unser lieber Bundesbruder Spund verlassen und hat sich heim zum Schöpfer begeben. Ich war sehr beeindruckt vom Gottesdienst und auch von den Reden zu bzw. über Spund. Den tiefsten Eindruck hinterlassen – wenn man das bei einer Beerdigung sagen darf – hat bei mir das Singen des Gaudeamus in der Kirche. Es war eine sehr bewegende Messe.

Unser Bundesbruder Domingo hat einen sehr interessanten WA veranstaltet: Das Leben des Brian. Jeder, der den Film von Monty Python kennt, weiß, dass sich hinter der schrägen Fassade noch mehr verbirgt und die Themen mit den Konflikten heute immer noch brandaktuell sind. Ich denke da nur an die Volksfront von Judäa, die Populäre Front und

auch die Jüdische Front. Mehr Details unter https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Leben_des_Brian

Eine weitere mörderische Veranstaltung ist die Mottokneipe, welche zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels noch nicht stattgefunden hat. Ich bin schon gespannt, welche fesselnde Geschichte ich beim „Mord à la carte“ erleben darf.

Ihr seht also, bei der Clunia ist immer was los. Vorbeischaun lohnt sich auf jeden Fall!

In diesem Sinne – In Treue fest!

Euer Tassilo

Ihr heimischer Partner in Lustenau



Verkaufen
Vermieten
Verwalten

DOMUS
IMMOBILIEN

Staldenstr. 7 | T +43 5577 89230 | www.domus-immo.at

Untertländer Weihnachtskommers 2018



Am 22. Dezember 2018 stieg in der Aula Bernardi der Untertländer Weihnachtskommers 2018.

Es wurden begrüßt:

Hw. P. Abt **Vinzenz Wohlwend v/o Vinz**, VMCV Seelsorger P. **Fabian Jochum v/o Domingo**, CLF, Alt Nationalrat Dr. **Gottfried Feuerstein v/o Welf**, KBB, WSB, Le, der künftiger „Pro meritis“ Bandträger Dr. **Karl Fürst v/o Vagabundus**, WSB, der künftige „Kustersberg Dank“ Bandträger **Pascal Kloser BA v/o Stempel**, KBB, Philistrierungskandidat der KBB, **Christian Nagel v/o Helios**, der Vorsitzende des Wiener Stadtverbandes Kbr. **Peter Gülden v/o Obelix**, LIW, VMCV Vorsitzender und Phil-XX Augiae sowie Kistenschinder Mag. **Paul Christa v/o Römer**, der Ehrenvorsitzende des VMCV, OStR Mag. **Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing**, CLF, KBB, Le, der Vorsitzende des VCV, Dr. **Robert Mayer v/o Tassilo**, Landesseniore VMCV/VLV **Alexander Müller v/o Gin**, KBB, VfM -Aktivenvertreterin **Katharina Pein-**

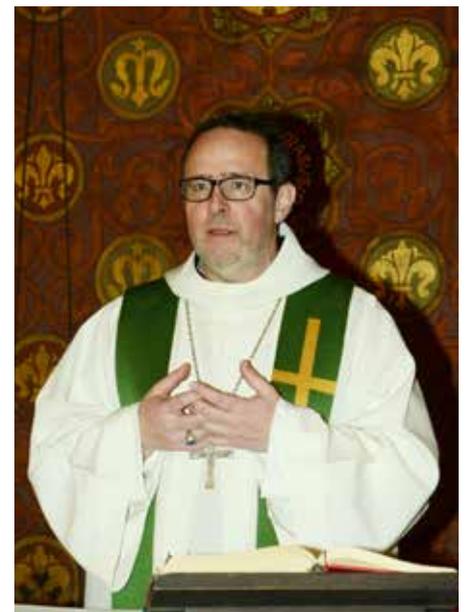
tinger v/o Helija, Ehrenbandträgerin des VMCV **Verena Kloser v/o Kiwi**, Ehrenbandträger des VMCV **MMag. Jörg Zimmermann v/o Schorsch**, Ehrenzipfträgerin des VMCV **Mag. Silvia Öller v/o Maus**, Ehrenzipfträgerin des VMCV **Sabine Müller v/o Calypso**, Ehrenzipfträger des VMCV **Tim Stark v/o Vic** und die **Doctores cerevisae OStR Mag. Ottokar Röhrig v/o Dr. cer. Didi**, KBB, Dr. **Jürgen Reiner v/o Dr. cer. Kiebitz**, ABB und CLUnier-Chefredakteur OStR Mag. **Dr. Rudolf Öller v/o Dr. cer. Vitus**, LBS, KBB, CLF.

Als Philistersenioren wurden begrüßt Mag. **Reinhard Kaindl v/o Whiskey**, KBB, MR Dr. **Claudia Riedlinger v/o Alldra**, BcB, Mag. **Jochim Rhomberg v/o Dr. cer. Rhombus**, SID und Dr. **Hans Maksymowicz v/o Celsus**, RHL.

ABB-x **Daniel Platter v/o Cicero** führte den Kommers sehr souverän. Traditionell wurde nach dem Kommers auf der Bude der Augia-Brigantina weitergefeiert.



10 Jahre St.V. Bregancea - ein grandioses Stiftungsfest



Die Stiftungsfestmesse war schon etwas Besonderes, weil der hochwürdigste Abt der Mehrerau Pater **Vinzenz Wohlwend v/o Vinz** mit uns feierte und die passenden Worte für unser Jubiläum gefunden hat.

desparteiobmanns Sebastian Kurz und Bregener Stadträtin sowie auch VMCV-Landesphilistersenior, unsere Bundesschwester **Veronika Marte v/o Ilvy**.



Alle Prinzipien der Verbindung sind wichtig, sind aber nur durch die Hinwendung zu Gott sinnvoll und effektiv. Wir bedanken uns sehr herzlich dafür, dass Kbr. Vinz sich Zeit für die Hl. Messe genommen hat. Sein voller Terminkalender hat es aber leider nicht zugelassen, uns auch auf dem Kommers zu besuchen.

Aus Wien angereist ist Ministerialrat Mag. **Adi Leitner v/o Adi**. Als Vertreterinnen des Verbands farbentragender Mädchen ist aus Bruck an der Mur die VfM-Vorsitzende Dipl. Ing. **Stephanie Rechberger v/o Elisa** gekommen, aus Innsbruck die VfM-Damenvertreterin, unsere Bundesschwester Dr. **Cornelia Fischer v/o Guta** und aus Scheibbs die Standesführerin, Bsr. **Gertrude Polnitzky v/o Elisabeth**. Seniora Natsu begrüßte herzlich auch ihren Vater, den Vorsitzenden des VMCV und Kisten-schinder des Kommerses Mag. **Paul Christa v/o Römer**, weiters die VM-CV-Schriftführerin **Marina Müller v/o Aurora** und den VMCV-Landes-senior **Alexander Müller v/o Gin**. Die





Ehre ihres Besuchs gaben uns auch der Vorsitzende des Wiener Stadtverbandes **Peter Gülden v/o Obelix** und der TMV-Landessenioren **Bernhard Ecker v/o Leonidas**. Der Vorsitzende des Vorarlberger Cartellverbandes **Dr. Robert Mayer v/o Tassilo** wurde herzlich begrüßt. Mit einem donnernden Applaus hießen die Festgäste die Philistersenioren der Bregancea **Dr. Claudia Riedlinger v/o Alldra** und die Verbindungsgründerin **Mag. Silvia Öller v/o Maus** willkommen.

Als Doctores cerevisiae wurden Bundesschwester **Dr. Elfriede Theiner v/o Doktrix cer. et vin. Zerbinetta**, unser Verbindungsconsigliere und Verfasser der Festschrift **Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Dr. cer. Vitus** und **Dipl. Ing. Dr. Edgar Hauer v/o Dr. cer. Baldur** begrüßt. Als treuer Gast unserer Stiftungsfeste ist er gemeinsam mit seiner Gattin **Ksr. Zweistein** und ihrer **Bsr.** bei e.v. K.Ö.St.V. Koenoia



7of9 angereist. Schließlich konnten auch noch als Philistersenioren begrüßt werden: die Phil-x e.v. A.V. Aurora zu Innsbruck, der zweiten Freundschaftsverbinding der Bregancea, **Carmen Lorenz v/o Persephone**, den Phil-x e.v. K.M.V. Sonnenberg zu Bludenz, **Mag. Gerald Fenkart v/o Dr. cer. Bonsai**, den Phil-x e.v. K.Ö.St.V. Wellenstein zu Bregenz **Pascal Kloser v/o Stempel** und den Phil-x e.v. K.Ö.St.V. Rhenania zu Lustenau **Dr. Hans Maksymowicz v/o Celsus**.

Stehende Ovationen gab es für die Festrede von Frau **Dir. Dr. Gertrud Ettenberger**, die launig über ihre Studentenzeit in Innsbruck vor dem 2. Weltkrieg berichtete. Sie war damals bei einer sehr aufgeschlossenen Leopoldina und war sogar – sie weiß nicht, wie es geschehen konnte – **Consenior (!)** der Verbindung. Mit



Staunen verfolgten besonders die weiblichen Zuhörerinnen, wie wenig Frauen zur damaligen Zeit zugetraut wurde zu studieren und wie schwer es war, sich den Respekt der Männer zu erarbeiten.

Dass Lehrerinnen in Vorarlberg bis zum Jahr 1949 nicht heiraten und gleichzeitig den Beruf weiter ausüben durften, war vielen nicht bekannt. Frau **Dr. Ettenberger** hätte noch stundenlang erzählen können und ich bin überzeugt, dass sie dafür interessierte Zuhörer gehabt hätte. Wir hoffen,



10 Jahre St.V. Bregancea



dass eine Fortsetzung in Form eines wissenschaftlichen Abends erfolgen kann.

Die beiden hochverdienten Bundeschwestern **Antonia Zandler v/o Via** und **Jasmin Hehle v/o Coco** wurden in einer wunderbar gereimten Philistrierungsrede von **Verena Kloser v/o Kiwi** vorgestellt und anschließend philistriert. Sie erneuerten ihr Verbindungsversprechen und vollendeten es mit dem Satz „Amici maneamus in aeternum!“

Seit der Gründung sind vier Bundeschwestern der Bregancea unermüdlich für die Verbindung tätig, wie Mag. **Silvia Öller** in ihrer Laudatio beschreibt: Dr. **Claudia Riedlinger v/o Alldra** war bis 2013 Philisterconsenioren der Verbindung und hat dann das Amt der Philistersenioren übernommen, das sie auch weiterhin bekleiden wird. Mag. Angela **Pöttinger v/o Noëlle** führt seit der Gründung die Kassa und hat beim Phil-ChC versprochen, das auch noch ein paar Jährchen zu machen. **Laura Strauss v/o Absinth** hat am 28. 1. 2009 den BcB-Gründungskommers geschlagen. Sie hatte jahrelang Chargen und unterstützt seit 2 Jahren die Bregancea von Wien aus als Philisterconsenioren. **Verena Kloser v/o Kiwi** ist ebenfalls seit der Gründung ein treues Mitglied. Sie war unsere erste Aktivenkassierin und hatte viele weitere Chargen inne. Trotz Gründung

der K.Ö.St.V. Rhenania zu Lustenau bleibt sie der Bregancea bis heute verbunden. Senora Natsu konnte den vier zu Ehrenden das Band „Breganceas Dank“ über die Schultern legen und ihnen das Verbindungsversprechen erneut abnehmen.

Erwähnenswert ist noch, dass bei der freien Wortmeldung Bsr. Elisabeth der St.V. Bregancea einen wunderschönen, eigenhändig genähten und gestickten Tischwimpel überreichte.

Bsr. Alldra bedankte sich für die Mithilfe bei der Organisation, besonders bei Phil-xx Absinth und xx Elaine, sowie dem Kistenschinder Römer und allen anderen, die mitgeholfen haben, dass das 10. Stiftungsfest ein fulminantes Ereignis geworden ist. Sie verkündete dabei, dass der Cumulativconvent beschlossen hat, Bsr. Maus die Auszeichnung „Doctor cerevisiae“ zu verleihen. Die Dr. cer.-Kneipe wird am Sa 15. Juni 2019 in Bregenz steigen. Näheres unter www.bregancea.at.

Auf den starken Schultern zweier Kartellbrüder wurde die Senora der Bregancea, Bsr. Natsu unter donnerndem Applaus aus der Aula Bernardi getragen. Ein wunderbar geschlagener Kommers fand fröhlich auf der Augia-Bude seinen Ausklang.

Exemplum trahit!



Siegbergball 2019



Traditionell am 5. Jänner 2019 begrüßte Senior **Lukas Vogel v/o Light** im Dornbirner Hotel Martinspark die Gäste zum Siegbergball. Für die festliche und stilvolle Dekoration zeichneten wieder Ing. **Kerstin Lückemeyer-Hase v/o Lichtenstein** und **Anton Hase v/o Dr. cer. Roger** verantwortlich, die gemeinsam mit Philistersenioren Mag. **Joachim Rhomburg v/o Dr. cer. Rhombus**, **Sebastian Steinlechner v/o Ramirez**, Mag. **Stephan Türtscher v/o Oktavian**, Senior **Light** und FM **Vanessa Netzer v/o Nix** das Ballorganisationsteam bildeten.

Es wurden zahlreiche Würden- und Amtsträger begrüßt: Landes- und Verbindungsseelsorger Domkaplan MMag. **Fabian Jochum v/o Domingo**, Vizebürgermeister der Stadt Dornbirn Mag. **Martin Ruepp v/o Zeppelin**, Abg. z. NR Mag. **Gerald Locker v/o Melchior**, Abg. z. LT



Dr. Thomas Winsauer v/o z'früh, Obfrau des Vereins „Initiative Begabung“ Mag. Verena Chlumetzky-Schmid, Vorsitzender des Vorarlberger Altherrenlandesbundes im ÖCV Dr. Robert Mayer v/o Tassilo, Landesverbandsvorsitzender des VMCV Mag. Paul Christa v/o Römer, Landessenioren Alexander Müller v/o Gin, Chefredakteur des Cluniers Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Dr. cer. Vitus, Philistersenioren der Bregancea Bregenz Dr. Claudia Riedlinger v/o Alldra, der Augia Brigantina Dr. Etienne Wenzl v/o Amfortas, der Rhenania Lustenau Dr. Hans Maksymowicz v/o Celsus, der Clunia Feldkirch Achim Zortea, BSc, v/o Tassilo sowie der Siegberg Dornbirn Mag. Joachim Rhomberg v/o Dr. cer. Rhombus. Im Ballgeschehen tummelten sich u.a. die Notare Dr. Manfred Umlauf v/o Näsle und Mag. Christoph Winsauer v/o Mars, Dr. Lorenz Hinterauer v/o Halef, Ing. Christoph Winder

v/o Vinci, DI Siegfried Tschann v/o Remus, Uwe Riedmann v/o Caesar, Ing. Kerstin Hase v/o Lichtenstein, GF Anton Hase v/o Dr. cer. Roger, Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing mit Dr. Martina Türtscher v/o Martina, Dr. Alois Lang v/o Wise, Mag. Silvia Öller v/o Maus, Mag (FH) Martin Fussenegger v/o Fuzzy, Mag. Bernhard Schwendinger v/o Nero, Mag. Erich Gruber v/o Attila mit Mag. Gudrun Gruber v/o Max, Mag. Elisabeth Hagen v/o Milka, Mag. Ruth Lukesch v/o Akka, Christian Grabher v/o Dr. cer. Schwips, Markus Bösch v/o Arthus, Sabine Müller v/o Calypso, Mag. Martin Breuss v/o Eu, Mag. Stephan Obwegeser v/o Merlin, Dr. Thomas Winder v/o Peppone und die beiden SID-Philisterconsenioren Dr. Philipp Brändle v/o Bubü und DI Sebastian Tschann v/o Legolas.

Eröffnet mit einer schwungvollen

Schwarz-Weiß Polonaise, perfekt einstudiert von Matthias Eberhard v/o Fenrir, nahm das fröhliche Balltreiben seinen Lauf. Die klassische Tombola wurde heuer wieder von Mag. Bernhard Schwendinger v/o Nero mit notarieller Unterstützung von Mag. Christoph Winsauer v/o Mars und Glücksfee Melanie Bösch v/o Chaos präsentiert. Tolle Preise sorgten für Spannung, gleichzeitig wurde mit jedem fünften Los der Verein „Initiative Begabung“ unterstützt.

Für die schwungvolle Tanzmusik sorgten erstmals „Patricia und Janus“. Der Ball klang dann gemütlich an der Bar im Martinspark bis in die frühen Morgenstunden aus.

*Mag. Joachim Rhomberg
v/o Dr. cer. Rhombus,
SID-Phx*



VMCV-Frühstücken zum Thema *patria*



Der zweite VMCV-Talk war am Samstag, den 9. März dem Prinzip „patria“ gewidmet. Diese Reihe wurde im November 2018 mit dem Prinzip „religio“ eröffnet, bei dem unser hochwürdigster Herr Bischof Dr. Benno Elbs eine große Runde Interessierter auf der Bude der Kustersberg begeistert hat.

Diesmal lud Landeshauptmann Mag. Markus Wallner, CLF, um 10 Uhr Vormittag in das Gasthaus Kornmesser zum Weißwurstfrühstück ein.

Fast 40 Mitglieder von VMCV-Verbindungen waren anwesend, darunter der VMCV-Vorsitzende Mag. Paul Christa v/o Römer, die VMCV-Philistersenior, Stellvertreterin des Bundesparteiobermanns Sebastian Kurz und Bregenzer Stadträtin und Land-

tagsabgeordnete Veronika Marte v/o Ilvy, der Landesobmann und Bundesobmann-Stellvertreter der Jungen ÖVP Raphael Wichtl v/o Gaius und den Bregenzer Stadtrat Mag. Michael Rauth v/o Locke, der die Grüße des Bürgermeisters Markus Linhart und dessen Einladung zu einem Getränk überbrachte. Auch Kbr. Mag. Matthias Kucera v/o Marlboro und der Landesbeamte OAR Gerhard Hagen v/o Geri, Le, waren interessierte Zuhörer, ebenso wie der KBB-Philistersenior Mag. Reinhard Kaindl v/o Whiskey und CLU-Chefredakteur Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Dr. cer. Vitus.

- Raphael Wichtl stellte als erstes die Frage „Wie Markus Wallner in die Politik gekommen ist“. Das war für unseren Landeshauptmann leicht zu beantworten. Er war schon Schülervertreter, dann Studentenvertreter und Vorsitzender in der ÖH, gründete eine Studentenzeitung, in der er besonders die schlechte Wohnungssituation und die mangelhaften Studienbedingungen unter selbstherrlichen Professoren anprangerte. Nach dem Studium kehrte Wallner wieder zurück nach Vorarlberg, arbeitete in der Industriellenvereinigung, war Mitglied der Gemeindevertretung in Frastanz, dann Landesgeschäftsführer der ÖVP Vorarlberg und Landtagsabgeordneter, Landeshauptmann-Stellvertreter und seit 2011 Landeshauptmann von Vorarlberg.
- R.W.: Dieses Jahr ist ein Wahljahr.



Welche „Herzensangelegenheiten“ hat der LH dafür?

In Vorarlberg wurde ein Markenprozess angestoßen. Es soll die Marke „Vorarlberg“ geben. Sie verlangt eine Definition von Spitzenleistungen. Die Marke muss positiv besetzt sein. 30 sehr unterschiedliche Personen haben sich zur Verfügung gestellt, in einem Workshop die Marke „Vorarlberg“ zu entwickeln. Unser Land soll zu einem chancenreichen Lebensraum für deren Kinder werden. Nur durch eine produzierende Wirtschaft kann das Land zu einer Wohlstandregion werden. Die Bildung scheint die alles entscheidende Basis für die Zukunft zu sein. Schließlich ist eine Region dann sehr erfolgreich, wenn sie eine besonders hohe Eigenständigkeit aufweist. Föderalismus nach dem Vorbild der Schweiz spielt eine große Rolle. Ein intakter Lebensraum und ein gutes Sozialsystem sind entscheidend für die Lebensqualität. Fragen der Raumplanung und des Verkehrs müssen gelöst werden,



ebenso wie die Kinderbetreuung und die Integration.

Was die EU-Wahlen betrifft, so ist eindeutig festzuhalten, dass die EU für Vorarlberg alternativlos ist. Die Hälfte des Einkommens wird durch Exporte verdient. Wir brauchen unsere europäischen Nachbarn und gerade Vorarlberg kann zeigen, wie wichtig diese Zusammenarbeit ist. Trotzdem müssen in der EU noch viele Fragen gelöst werden, allen voran das Thema Asyl und die Sicherheit.

Für die Landtagswahlen bittet der Landeshauptmann um breite Unterstützung. Angesichts der explodierenden Miet- und Wohnkaufpreise müssen Maßnahmen gesetzt werden. Die Finanzkrise von 2008 führte dazu, dass immer mehr Menschen in Grund und Boden investieren und diesen z.T. auch gehortet haben. Zwei Novellen vom 1.1. im Raumplanungsgesetz sehen vor, dass gewidmete Bauflächen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes bebaut werden müssen. Flächenvorsorge für die Zukunft wird es nicht mehr geben. Der soziale Wohnbau mit sehr hohem Standard wurde in der letzten Legislaturperiode vorangetrieben. Dabei wurden für 10.000 Personen für rund eine Viertel Milliarde Euro Wohnraum geschaffen. Verdichtete Bauweise und Familien werden mehr gefördert.

- Auf die Frage von Raphael Wichtl, wie sich der Landeshauptmann regenerieren kann, kommt eine eindeutige Antwort: „Die Familie ist mein Rückzugsgebiet“. Auch beim Bergsteigen und beim Schitourengehen kann der LH abschalten. Von seinem Handy macht er sich nicht abhängig, er ist nicht allzeit erreichbar, er geht immer wieder offline.

- Es wird Markus Wallner die Frage nach möglichen Koalitionspartnern nach der Landtagswahl gestellt. Er betont, dass die derzeitige Koalition mit den Grünen im Großen und Ganzen funktioniert. Da treffen zwei Pole aufeinander, die einen vertreten die Wirtschaft und die anderen die Um-



welt, das ist nicht so schlecht. Natürlich gibt es (gesellschaftspolitische) Unterschiede besonders in Themen, die die Familien, die Mindestsicherung oder Asylverfahren betreffen. Was die Fertigstellung der S 18 angeht, wird die ÖVP hart bleiben. Vom Bund liegen zwei Varianten zur Trassenführung vor. Das Land wird sich nach eingehender Prüfung für eine entscheiden. Die Grünen werden mitziehen müssen.

Der designierte Vorarlberger FPÖ-Parteichef Christof Bitschi hat in seiner Ansprache beim Parteitag Landeshauptmann Markus Wallner scharf attackiert und eine Koalition mit der Wallner-ÖVP abgelehnt. Solange die ÖVP rückwärtsgewandt sei, „gibt es mit uns keine Zusammenarbeit“, stellte er dezidiert fest. LH Wallner sieht dem gelassen entgegen, denn Christof Bitschi macht den Eindruck, dass er gerne wieder auf dieser „Nummer“ herauskommen möchte.

Nach dem Ende des offiziellen Teils nahm sich der Landeshauptmann noch Zeit im kleinen Kreis zu diskutieren.

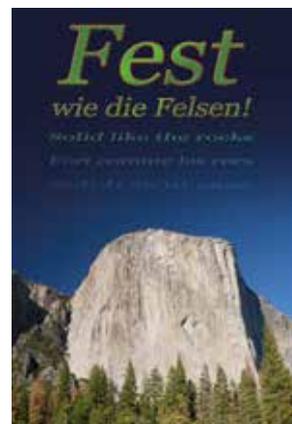
Der VMVC und die Besucher der Veranstaltung erlebten einen interessanten politischen Vormittag und bedanken sich sehr herzlich bei Landeshauptmann Mag. Markus Wallner. Weitere Runden zu den Themen *scientia* und *amicitia* werden folgen.

*OstR. Mag. Silvia Öller v/o Maus
BcB-Ph-xxx*

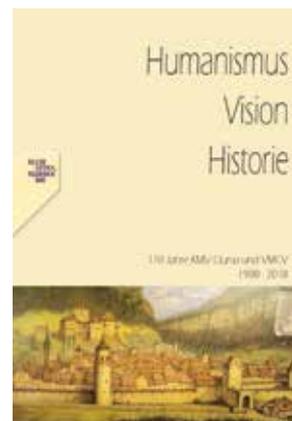


Festschriften

Zwischen September 2017 und Februar 2019 sind bei drei VMVC-Verbindungen Festschriften erschienen. Es gibt noch Restexemplare, sie können nachbestellt werden.



Die Festschrift zum 110. Stiftungsfest der KMV Kustersberg ist bei rudolf.oeller@vobs.at erhältlich.



Die Festschrift zum 110. Stiftungsfest der KMV Clunia ist bei gerold@konzett.eu erhältlich.



Die Festschrift zum 10. Stiftungsfest der St.V. Bregancea ist bei silvia.oeller@vol.at erhältlich.

Pinocchiomedien und Postmoderne

Kurz vor Weihnachten 2018 explodierte eine Nachricht wie eine Splittergranate in den Redaktionen vieler Medien: Claas Relotius, ein gefeierter und mehrfach preisgekrönter Journalist des Nachrichtenmagazins „Spiegel“ und Liebling aller moralisierender Medien, deren Geschäftsmodell die Volkserziehung ist, hatte viele Reportagen entweder verfälscht oder frei erfunden. Der Fall Relotius hinterlässt schwere Kratzer und Wunden am selbstgeschnitzten Glaubwürdigkeitsbild der Medien.

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass der Fall Relotius kein Einzelfall ist. Fälschen und Lügen hat in Medien System, wobei einer der Gründe auch darin liegt, dass die Leser bestimmte Geschichten lesen wollen, auch wenn die Lügengeschichten zum Greifen sind und die Nasen mancher Pinocchiomedien immer länger werden. Doch solange Kohle im Schacht liegt, wird geschürft, egal ob eine Geschichte wahr oder falsch ist.

Der Fall Wilkomirski

Im Spätsommer des Jahres 1995 veröffentlichte der Verlag Suhrkamp das autobiografische Buch „Bruchstücke“ von Benjamin Wilkomirski. Der Autor berichtet in dem Buch von bruch-



Der Fall Wilkomirski/Dösekker offenbarte einen schlampigen Umgang von Journalisten mit Tatsachen und gleichzeitig ein Problem in der Psychotherapie.



Die Geschichte von Pinocchio

Eines Tages findet Tischler Antonio ein Holzstück, das zu sprechen anfängt, als er es bearbeiten will. Da ihm die Sache nicht geheuer ist, schenkt er das Holzstück seinem Freund, dem Holzschnitzer Geppetto. Der ist fasziniert und beginnt mit dem Schnitzen einer Holzpuppe, die er Pinocchio (Holz-Dummköpfchen, ein Wortspiel zwischen pino = Kiefer, pinco = Dummkopf und occhio = Auge) tauft. Zu Geppettos Erstaunen erwacht die Puppe zum Leben und reißt ihrem Schöpfer aus. Nach

stückhaften Erinnerungen an die Kindheit in zwei deutschen Konzentrationslagern, wobei er sich auf sein fotografisches Erinnerungsvermögen beruft. Der Bericht beginnt mit einer Flucht aus Riga, beschreibt den Aufenthalt in den Kinderbaracken der Konzentrationslager Majdanek und Birkenau und endet bei seinen Schweizer Stiefeltern.

Das Buch erregte große Aufmerksamkeit beim lesenden Publikum und bei den Rezensenten vieler Medien. Wilkomirski galt ab sofort als jüngster Überlebender des Holocaust. Im Laufe der Monate wurde Wilkomirski mit Literaturpreisen überhäuft. Daniel Goldhagen, der Autor des Buches „Hitlers willige Vollstrecker“ nannte Wilkomirskis Buch voll Begeisterung „ein kleines Meisterwerk“. Andere Autoren begrüßten das Buch als willkommene Ergänzung zu Anne Franks Tagebüchern. Anne Frank als Opfer, Benjamin Wilkomirski als Überlebender der SS-Tötungsmaschine.

einigen Wirrungen kehrt Pinocchio aber zu Geppetto zurück.

Pinocchio stellt sich als Schlitzohr heraus. Auf dem Weg zur Schule lässt sich Pinocchio von einem Puppentheater ablenken und schwänzt die Schule. Die anderen Puppen erkennen ihn als einen der ihren und es beginnt eine wilde Feier. In der Folge kommt es zu einer Reihe von phantastischen Begebenheiten und Abenteuern. Pinocchio wird zum Esel, landet im Bauch eines Fisches und trifft eine ihn beschützende „blaue Fee“. Immer wieder bereut Pinocchio seine vielen Sünden, begeht aber sofort den nächsten Fehltritt. Pinoccios Nase wächst bei jeder Unwahrheit, was ihn verrät und ihn schließlich vom Lügen abbringt.

Die Geschichte hat im Gegensatz zu den Pinocchiomedien des 21. Jahrhunderts ein glückliches Ende.

Im Sommer 1998 nahm das Medieninteresse eine Wendung. In der „Weltwoche“ war ein Artikel erschienen, in dem es hieß, dass Daniel Wilkomirski als uneheliches Kind namens Bruno Grosjean zur Welt gekommen war, nach einer Adoption den Namen Bruno Dösekker bekommen und die Konzentrationslager nicht als Insasse, sondern nur als Tourist von innen gesehen hatte. Weitere Recherchen, unter anderem von professionellen Historikern, förderten peinliche Details ans Tageslicht: Wilkomirski alias Dösekker entpuppte sich als depressiver und psychisch labiler Phantast. Auch die Ursache seiner Märchen war schnell aufgedeckt. Ein befreundeter Psychotherapeut und dessen Kollege hatten Bruno in einer kritischen Lebensphase untersucht und ihn aufgefordert, Albträume und Ängste aufzuschreiben. Auf Grundlage dieser Aufzeichnungen erfanden die Psychotherapeuten nach und nach Bilder aus der Kindheit. Bruno glaubte schließlich an seine von den beiden kreativen Psychotherapeuten

konstruierten falschen „Kindheitserinnerungen“.

Erfolgreich wurde das phantastische Buch Dösekkers, weil die Leute die erfundenen Geschichten unbedingt glauben **wollten**.

Der Fall Sokal

In den letzten Jahrzehnten sind kunterbunte pseudowissenschaftliche Hypothesen entstanden, die allerlei Abstrusitäten hervorgebracht haben wie etwa „Konstruktivismus“, „Genderismus“ und andere.

Alan Sokal, Physiker an der Universität New York beobachtete mit wachsendem Staunen intellektuelle Standards in bestimmten Kreisen der Kulturwissenschaften. Diese Standards lassen sich auf Theorien mit den geschwollen klingenden Bezeichnungen „Antirealismus“, „Relativismus“ und „Widerlegung des Objektivismus“ und anderer verbaler Knallerbsen zusammenfassen.

1996 verfasste Sokal den Artikel „Grenzüberschreitung: Auf dem Weg zu einer transformativen Hermeneutik der Quantengravitation“ und schickte seine Arbeit an die be-



Der New Yorker Prof. Alan Sokal blamierte mit seinem legendären Aufsatz die Vertreter postmoderner Thesen bis auf die Knochen.

kannte und renommierte Zeitschrift „Social Text“. Diese Zeitschrift behandelt vorwiegend Themenbereiche der Sozialwissenschaften. Im ersten Teil des Artikels verhöhnte Sokal die Naturwissenschaften. Dabei bekämpfte er die Theorie, dass eine reale Welt außerhalb der menschlichen Wahrnehmung existiere und dass einzelne Eigenschaften der Welt die Form von Naturgesetzen annehmen könnten. Kurzum: Alan Sokal behauptete, dass die fundamentalen naturwissenschaftlichen Theorien falsch seien, dass dies längst bekannt sei, dass man sich dies nicht zuzugeben traue, und dass man die Thesen

der modernen Kulturwissenschaften mit Hilfe der Quantenphysik beweisen könne.

Im zweiten Teil seines Artikels erklärte Sokal unter Berufung auf einschlägige „Erkenntnisse“, die Naturgesetze seien in Wahrheit Hirngespinnste. Nicht unsere Theorien über die Naturgesetze seien eine Fiktion, sondern die Naturgesetze selbst. Spätestens hier hätte kritischen Geistern ein Licht aufgehen müssen, denn wer z.B. glaubt, die Gesetze der Schwerkraft seien bloße soziale Konstrukte, der erlebte eine peinliche Überraschung, wenn er versuchte, ohne Fallschirm von einer Felswand zu springen.

Die Diskussionen über Sokals Aufsatz, die an Universitäten und in kulturwissenschaftlichen Zeitschriften wie New York Times Literary Supplement, Le Monde usw., geführt wurden, nahmen verblüffende Dimensionen an. Die postmodernen kulturwissenschaftlichen Eliten waren auch deshalb so begeistert, weil Sokal zu einer gesellschaftlichen Kontrolle der angeblich so verlogenen Naturwissenschaften aufrief. Der donnernde Applaus war unüberhörbar.

Postmoderne

Die Freiheit der Kunst ist eine ebenso wichtige Angelegenheit wie die Freiheit der Wissenschaft; beiden liegt die demokratische Gedanken- und Redefreiheit zugrunde. Zum Leidwesen mancher Künstler zählt zur Freiheit der Kunst auch die Freiheit des Nicht-Gefallens, was sich auf den finanziellen Erfolg auswirken kann. Die Freiheit der Wissenschaft ist die Freiheit des Denkens und der Methode, nicht aber die Freiheit des Ergebnisses. Naturgesetze wie Schwerkraft oder Elektrizität sind Autoritäten, die unseren Interpretationen Grenzen setzen. In der Kunst ist die Sache anders gelagert.

Um diese Vorgehensweise verstehen zu können, bedarf es eines Blicks in die Ver-

gangenheit. Während der Sechzigerjahre entstand eine nicht genau definierbare Kunst- und Wissenschaftstheorie, die so genannte „Postmoderne“, wobei sich erste Ansätze bereits in den Dreißigerjahren finden. Einer ihrer schillernden Vertreter ist der österreichisch-amerikanische Philosoph Paul Feyerabend, der in Büchern wie „Against Method“ oder „Science and Free Society“ („Erkenntnis für freie Menschen“) verkündete: „Anything goes!“, das mit „alles ist möglich“ übersetzt wird. Dieses „Anything goes“ wurde mit Begeisterung aufgenommen und mit dem Dauerschlagwort „Grenzen überschreiten“ versehen. Was zur Kunst erklärt wird, gilt als Kunst.

In den Naturwissenschaften ist die Sache wegen des korrigierenden Elements der Überprüfbarkeit nicht so einfach. In den

Kulturwissenschaften konnte sich die Postmoderne eine Nische sichern, was aber immer öfter zu Ärgernissen führt.

Die Astrologin Germaine Hanselmann, bekannt auch als Madame Teissier, hat an der Pariser Sorbonne eine Doktorarbeit über „Die epistemologische Lage der Astrologie im Spiegel des ambivalenten Verhältnisses von Faszination und Ablehnung in der postmodernen Gesellschaft“ abgeliefert. Eine unabhängige Kommission hat die (wörtlich) „Nicht-Doktorarbeit“ nachträglich als „unwissenschaftlich“ erkannt und mit Ausdrücken wie „Kauderwelsch“, „Absurditäten“ etc. zerpflückt. Dieser und andere aufgebrochene Konflikte innerhalb der Kulturwissenschaften haben ihren Ursprung in der postmodernen Beliebigkeit.



Der Hoax-Artikel „The conceptual penis as a social construct“ zeigt, dass es einer gender-inspirierten Soziologie an Maßstäben für Wissenschaftlichkeit fehlt. Der promovierte Mathematiker James Lindsay blamierte öffentlich die Gender“wissenschaften“.



Der Journalist Claas Relotius hatte jahrelang Geschichten erfunden. Redaktionen, allen voran der SPIEGEL, und Leser waren begeistert. Was so schön geschrieben steht, kann doch nicht falsch sein. Relotius wurde mit Preisen überhäuft bis sein Lügengebäude zusammenbrach.



Der österreichische Schriftsteller Robert Menasse ist mit der Realität so kreativ umgegangen, dass er von Historikern, die es genauer nahmen als er, zur Rede gestellt wurde. Nach anfänglichen Ausreden musste sich Menasse öffentlich entschuldigen.

Die kalte Dusche kam, als Alan Sokal bekanntgab, dass sein Aufsatz als Parodie konzipiert war und nichts als bodenlosen Unsinn enthielt. Niemand der Damen und Herren der kulturwissenschaftlichen Luftschlösser hatte gewagt, Sokals klangvolle aber schwachsinnige Thesen zu überprüfen. Das Blendwerk war immerhin so mit Händen zu greifen, dass auch Nichtwissenschaftler sich hätten wundern müssen. Der Grund für die Begeisterung war klar: In bestimmten Kreisen **wollte** man solche Artikel und Themen lesen, wie sie Sokal skizziert hatte.

Nicht nur renommierte Zeitschriften hatten sich damit zum Gespött gemacht. Auch eine intellektuell marode Schicht, die man mit banalen aber klangvollen Worthülsen beeindrucken kann, war von einem New Yorker Physikprofessor kaltschnäuzig vorgeführt worden.

Der konzeptuelle Penis

Der Mathematiker James Lindsay hat sich 2017 gemeinsam mit einem Kollegen einen Spaß aus der Sokal-Klasse erlaubt. Er schrieb einen Artikel über den „konzeptuellen Penis“ und reichte ihn beim Open Access-Journal „Cogent Social Sciences“ ein, das den Inhalt prüfte und anstandslos

durchgehen ließ. Lindsay verwendete dabei die in Kulturwissenschaften üblichen inhaltsleeren postmodernen Pseudo-Fachausdrücke. Er schrieb, dass der Penis eigentlich gar nicht existiert und als männliches Symbol den Klimawandel bewirkt hat.

Schon hier beginnt jeder noch halbwegs geistvolle Leser sich auf die Schenkel zu klopfen. Wie kann etwas, das angeblich nicht existiert, Probleme machen?

Das hypothetisch gar nicht existierende männliche Körperteil wurde als pseudoanatomisches Konstrukt und Symbol „toxischer Maskulinität“ dargestellt. Es wurden geradezu aberwitzig lächerlich-dümmliche Sätze konstruiert wie „Der destruktive, nicht nachhaltige, hegemoniale Zugang zu wichtigen umweltpolitischen Themen ist das vorhersehbare Ergebnis der Vergewaltigung der Natur ...“. Es kam noch dicker. Es wurde eine gar nicht existierende Forschungsmethode („poststrukturalistische Diskursanalyse“) besprochen und eine Liste nicht existierender Fachartikel angehängt. Trotz dieser Häufung von lächerlichen Behauptungen wurde der Artikel sowohl von linken als auch rechten Ideologen öffentlich hitzig diskutiert. Wieder zeigte der Vorfall, dass man

in ideologischen Kreisen bestimmte Themen samt Beipackzetteln mit Begeisterung lesen und glauben **will**, auch wenn der Unsinn mit Händen greifbar ist.

Der Fall Relotius

Am 2. 10. 2015 erschien im Spiegel 41/2015 ein Artikel mit dem Titel „Verlust“ und dieser Einleitung: „Ein Flüchtling aus Syrien findet 1.000 Euro auf der Straße und übergibt das Geld der deutschen Polizei.“ Der Leser erfuhr im Text von Mahmoud Abdullah (31): „Die Armee der syrischen Regierung und die Freie Armee der Rebellen, sie verwandelten die Stadt bald in ein Schlachtfeld, und Mahmoud Abdullah erzählt, wie die Zerstörung auch in sein Leben kroch.“ Man beachte die literarische Qualität. Eine Zerstörung kriecht in ein Leben.

Abdullah ging laut Erzählung angeblich noch am selben Tag zur nächsten Polizeiwache und gab das Sparbuch mit dem Geld ab. Als sich der Besitzer des Sparbuchs meldete und einen Finderlohn zahlen wollte, lehnte Abdullah ab. Da, wo er herkomme, sagt er, sei man nicht deshalb ehrlich, um eine Belohnung zu bekommen, „sondern um ein guter Mensch zu sein“. Der Spiegel-Artikel schließt mit den

Worten „Mahmoud Abdullah hat seine Heimat verloren, seine Freunde, seine Arbeit und sein Haus, aber er sagt, er habe sich nie reicher gefühlt als in diesem Moment.“

Dieser „Tatsachenbericht“ hat einen Haken. Er ist frei erfunden, so wie viele andere Märchen des Geschichtenerzählers Claas Relotius. Wer nun mit dem Finger auf den Autor zeigt, möge kurz nachdenken. Claas Relotius hat nur das getan, was nötig ist, um in linken Leit- und Wahrheitsmedien zu bestehen. Was nicht passt, wird passend gemacht. Relotius hat den Fehler gemacht, seine Schmuse- und Gruselgeschichten von den Gut- und Bösewelten am Ende so maßlos zu übertrieben, dass irgendwann auch den Dümmeren dämmern musste, dass da was nicht stimmen konnte.

Dem Märchenjournalisten Relotius flogen die Preise nur so zu. Er hat sich aus einem Grund nicht geschämt, weil er schrieb, was die Leser der Moral- und Haltungsverhalten lesen **wollten**. Realität spielt dabei keine Rolle.

Wir lernen daraus: Ein Mediensystem ist unreformierbar, dessen Maxime nur die „Haltung“ ist, also das widerspruchslöse Mitmarschieren in Richtung einer gebürsteten Einheitsmeinung.

Der Fall Menasse

Der Fall Robert Menasse platzte mitten in die Debatte um die Fälschungen des Herrn Relotius. Dieser Vorfall hat die Diskussion um die Verwischung der Grenze zwischen Fakten und Märchen weiter verschärft. Im Dezember 2017 hatte der bekannte Autor Menasse seinen preisgekrönten Roman „Die Hauptstadt“ in Tübingen vorgestellt. Darin wirbt er für die EU-Kommission und für sein Anliegen einer „Europäischen Republik“. Diese Vision wollte Menasse mit einem vermeintlich historischen Ereignis untermauern.

Walter Hallstein, der erste Präsident der EU-Kommission, habe seine An-

trittsrede 1958 auf dem Gelände des Vernichtungslagers Auschwitz gehalten, behauptete Menasse. Dieses Ereignis hat allerdings nie stattgefunden, wie der Historiker Hans-Joachim Lang feststellen musste. Schon im Oktober 2017 hatte der Historiker Heinrich August Winkler im Spiegel enthüllt, dass Menasse schon mehrfach Sätze Hallsteins aus einer Rede „zitierte“, die dieser aber so nie äußerte. Menasses Rechtfertigungen für seine als Fakten ausgegebenen Dichtungen sind hanebüchen. Die Zitate seien dem Sinn nach korrekt, so der Schriftsteller. „Was fehlt, ist das Geringste: das Wortwörtliche.“ Als es eng wurde, meinte Menasse, für Romane würden „andere Regeln als für Doktorarbeiten“ gelten, die Kritik an seinem Umgang mit Zitaten sei nur eine „künstliche Aufregung“.

Erst als Herr Menasse erkannte, dass er mit seinen peinlichen Ausreden aus der Sache nicht mehr herauskam, entschuldigte er sich wortreich und öffentlich. Auch für Menasse gilt: Die leichtgläubigen Bewohner postmoderner Medienblasen **wollten** seine wunderbaren Erzählungen lesen. Tatsachen störten dabei nur.

Nachdem erst Mitte März eine neue Schummelei bei der „Süddeutschen Zeitung“ und der „Zeit“ aufgetaucht war (Fall Dirk Gieselmann), dürfte klar sein, dass da noch viel mehr Lügengeschichten im Dunklen lauern.

Fingersauger

Journalistische Fälschungen, leider nicht alle, kommen irgendwann ans Tageslicht. Völlig unbeachtet bleiben hingegen die kleinen Geschichten, die sich manche Journalisten – nota bene: nicht alle – in der Hoffnung aus den Fingern saugen, die Leser werden es schon für bare Münze nehmen.

Im Sommer dieses Jahres werden Raumfahrtbegeisterte den 50. Jahrestag der Mondlandung feiern. Erst in den letzten Jahren wurde bekannt, dass die NASA 1968 ihr Apollopro-

jekt enorm beschleunigte und dabei hohe Risiken einging. Eine der größten Risiken war die Umrundung des Mondes durch das bemannte Raumschiff Apollo VIII zu Weihnachten 1968. Die gewaltige amerikanische Mondrakete *Saturn V*, ein Monster mit knapp 3.000 Tonnen, war zuvor nur unzureichend getestet worden. Kommandant von Apollo VIII war Astronaut Frank Borman. Seine Frau, Susan Borman, war überzeugt, dass ihr Mann nicht zurückkommen würde und bereitete noch während des Fluges seine Totenfeier vor.

Die Amerikaner wollten der Sowjetunion beim Mondrennen unbedingt zuvorkommen. Sie wussten damals nicht, dass die Mondrakete der Russen, die riesige „N1“, eine Fehlkonstruktion war. Vier Exemplare explodierten während oder kurz nach den Startversuchen, wodurch das sowjetische Mondprogramm bereits Mitte 1968 Geschichte war.

Ende 1968 schrieb das Nachrichtenmagazin Spiegel: *„Je länger das Rennen dauert, umso deutlicher wird, dass die beiden Supermächte einander in der Raumfahrttechnik ebenbürtig sind“*. In anderen Medien war man ähnlicher Meinung, viele Journalisten berichteten sogar von einem haushohen Vorsprung der Sowjetunion, die im letzten Augenblick den Amerikanern den Sieg im Mondrennen wegschnappen würde.

Da damals niemand wusste, wie weit die Russen tatsächlich waren, hatten alle diese Meldungen den Schönheitsfehler, dass sie schlicht und ergreifend aus den Fingern gesaugt worden waren. Es darf die wenig kühne Vermutung geäußert werden, dass die Dunkelziffer der erschwandelten, erfundenen, erahnten und aus den Fingern gesaugten Meldungen mancher Medien weit höher ist als wir alle auch nur ahnen können.

Mag. Dr. Rudolf Öller
v/o Dr. cer. Vitus
Chefredakteur



Feiertag. Evangelische und Altkatholiken verlieren den Karfreitag als zusätzlichen freien Tag. Künftig gibt es einen „persönlichen Feiertag“ für alle. Dieser muss aber vom Urlaubskontingent abgezogen werden.

Der Karfreitag wird abgeschafft

Wer regelmäßig Meldungen österreichischer Medien liest oder hört, wundert sich nicht mehr über die Krise dieser Medien und seiner Journalisten. Bei der Lektüre verschlägt es einem regelmäßig die Sprache.

Der Karfreitag wird abgeschafft

„Der Karfreitag wird abgeschafft, schlagzeilte „die Presse“ am Mittwoch, 27. Februar 2019. Obwohl das Blatt im Text etwas ins Detail ging, fragt man sich, was sich der betreffende Journalist gedacht oder eingeworfen hat, als er diesen Unsinn in die Tasten hämmerte.

Wer die Pressekonferenz von BK Kurz und VK Strache am selben Tag mitverfolgt hat, hält die Frage für berechtigt. Nicht wenige Politiker und Journalisten haben tatsächlich geglaubt, dass der Karfreitag bisher ein Feiertag war. In Wahrheit gab es bisher nur eine Sonderregelung für ungefähr fünf Prozent der Bevölkerung. Die Neuregelung war nötig geworden, weil sich der Europäische Gerichtshof ohne Not in die österreichische Feiertagsregelung eingemischt hat. Dass schlichte Kammerfunktionäre nach der Entscheidung der Regierung von einem „Feiertagsraub“ geschwafelt haben, ist nur noch das Tüpfelchen auf dem i. Es würden Menschen in ihrer Religionsausübung behindert, hieß es gar.

Der eigentliche Witz an der Sache ist, dass ein Atheist mit Hilfe der Arbeitskammer bei einem europäischen Gericht geklagt hat, und genau dieses Gericht hat unsere Regelung, die

Jahrzehnte problemlos gehalten hat, gekippt. Es darf gewettet werden, dass keiner der „Experten“ jemals etwas von einer Karfreitagsliturgie gehört hat. Wir alle dürfen somit gespannt sein, welche „Gerechtigkeit“ als nächste kommen wird.

Sind Sie ein Nazi?

Es gibt ein sechsmal jährlich erscheinendes Magazin namens „Der Österreichische Journalist“. Die Titelseite der jüngsten Ausgabe zeigt Cbr. Dr. Ferdinand Wegscheider v/o Mozart, Rp. Er ist Intendant von Servus-TV und bekannt für seine grandiosbissigen Kommentare jeweils am Samstag Abend und am Sonntag um die Mittagszeit auf seinem Sender. Gewisse Medien und der staatliche „Oppositionsrundfunk“ werden von ihm regelmäßig satirisch durch den Kaukau gezogen.

Die erste Frage des Chefredakteurs Georg Taitl, die auch als Überschrift zu sehen ist, lautet: „Sind sie ein Nazi?“ Es verschlägt einem hier die Sprache wegen der Bergwerkstiefe des Niveaus. Jedes Kind weiß, dass der Nationalsozialismus eine verbrecherische Ideologie ist. Taitls Frage hat somit absolut nichts mit Respekt vor dem Interviewpartners zu tun. Es ist eine jener Fragen, die im neuen Dressur- und Erziehungsjournalismus gerne „Hass und Hetze“ genannt wird. Noch vor einer Generation wäre so eine Schweinerei (nein ich entschuldige mich jetzt nicht für diesen Ausdruck) nicht möglich gewesen.

Der ehemalige Nationalratsabgeordnete Dr. Georg Vetter schrieb dazu

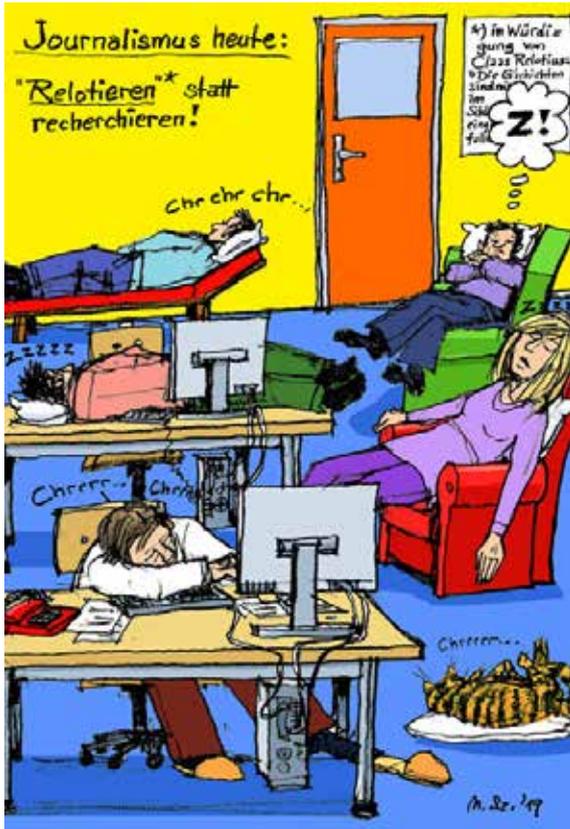


Cbr. Intendant Dr. Ferdinand Wegscheider v/o Mozart, Rp, mit seinem Bundesbruder, Clunier-Chefredakteur Vitus. (Rp-Bude, Mai 2018).

in einem Kommentar: „Der wahre Grund für Taitls Entgleisung dürfte in einem Rechtfertigungsversuch gegenüber der eigenen Zunft liegen. Wer dem Wegscheider eine Plattform bietet, zieht das Feuer derer auf sich, die die Tugend der Haltung für sich reklamieren. Taitl glaubte daher offensichtlich über das Ziel hinausschießen und die Nazikeule schwingen zu müssen, um sich die Gnade des eigenen Biotops zu erhalten. ... Er beging einen der größten Fehler, den ein Journalist begehen kann: Er wollte seinen Kollegen gefallen.“

Spin

Verhaltensoriginell sind auch jene Medien, die es verstehen, einer Nachricht einen Dreh („Spin“) zu geben. Ein gläubiger Moslem gibt einer Frau niemals die Hand, ein Mafiosi verrät niemals seine Kollegen, ein Veganer isst niemals eine Salami. Jedes Milieu hat seine gruppenspezifischen strengen Regeln. Das gilt auch für ORF-Journalisten. Eine dieser Regeln für Haltungsjournalisten lautet: Erwähne niemals die Namen Sebasti-



Die Karikatur stammt von Markus Szyszkowitz. www.andreas-unterberger.at/mediafiles/bilder/relotieren.jpg

an Kurz, Christian Strache, Herbert Kickl und Andreas Gabalier ohne gleichzeitig ein Missfallen auszudrücken, eine ideologisch gefärbte Meinung kundzutun, oder irgendetwas Abwertendes einzustreuen. So hat beispielsweise der ORF mehrfach berichtet, dass US-Präsident Donald Trump nur 15 Minuten für Bundeskanzler Kurz übrig gehabt hatte. Die Wahrheit war natürlich eine andere. 15 Minuten dauerte lediglich das Vier Augen-Gespräch. Das nachfolgende Gespräch war mit mehreren US-Ministern hochkarätig besetzt.

Diese Methode nennt man „einen Spin geben“ oder „Framing“. Der „Spin“ der „spinenden“ Medien ist inzwischen so tendenziös, dass er nur noch wenigen Bürgern **nicht** auffällt.

Die Nicht-Matura

Es ist in allen Demokratien üblich, dass Regierungsmitglieder und an-

dere Spitzenpolitiker einen lückenlosen und vor allem richtigen Lebenslauf vorlegen. Ex-Bundeskanzler Werner Faymann hat angegeben, dass er im Gymnasium Henriettenplatz in Wien die Matura bestanden und dann an der Universität Jus studiert habe. Heute wissen wir, dass das falsch ist. Faymann hat am Gymnasium Henriettaplatz nicht regulär maturiert und er hat nie Jus studiert. Als Faymanns erfundener Lebenslauf schon allgemein bekannt war (siehe dazu www.andreas-unterberger.at/2013/09/die-nawarski-generation-an-der-macht-oder-warum-manche-ihr-maturazeugnis-nicht-herzeigenkoennen/?s=Georg%20Vetter), wagte es keine einzige Zeitung, das Thema aufzugreifen.

Die Journalisten hatten Angst, dieses heiße Eisen anzugreifen. Es verschlägt einem die Sprache ob dieser Feigheit. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu wissen, dass der ehemalige SPÖ-Einflüsterer und Pizzalieferantenerfinder Tal Silberstein intensiv gegen Sebastian Kurz recherchieren ließ. Es war aber nichts Negatives zu finden.

Wahnwitziges Vorgehen

Es ist einer der schlimmsten österreichischen Skandale seit langem, der Fall des IS-Kämpfers Azad. Für alle Bürger ist da ein multiples Behörden- und Medienversagen erkennbar geworden. Ein Versagen ist auch jenen Medien anzulasten, die tagtäglich eine Überdrübmoral pflegen und sich selbst zu den „Guten“ zählen. Die Folgen der aufgesetzten Hypermoral sind gruselig. Die Tatsachen zum Fall Azad sind mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit kein Einzelfall. Es verschlägt einem schon wieder die

Sprache. Ein türkischstämmiger Österreicher zieht 2013 in den syrischen Terrorkrieg, unterbricht das Morden für 14 Monate, kehrt verwundet nach Österreich zurück, lässt hier - kostenlos versteht sich - seine Wunden versorgen, kassiert Mindestsicherung und zieht dann wieder über die Türkei nach Syrien zum Weitermorden.

Als Übel haben sich dabei wieder einmal die Datenschützer und die sie unterstützenden Medien erwiesen. Dazu Dr. Andreas Unterberger auf seinem Blog:

„Hätte es ihr [Anm.: linke Parteien und viele Medien] Wirken nicht seit mehreren Jahren unmöglich gemacht, dass alle in unterschiedlichen Behörden und Institutionen bekannten Daten und Fakten zusammengeführt werden, wäre dieser Fall nicht so passiert. Und viele andere auch nicht. Aber für Mainstream-Medien, EU, Höchststrichter, Rot und Pink gilt der Datenschutz als das Wichtigste und Heiligste, während ihnen die Sicherheit der Österreicher schnurzegal ist. ... Das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung hat ... völlig versagt, obwohl es eigentlich die Hauptaufgabe hätte, sich um solche Typen zu kümmern. Es hat Azad zwar offenbar zweimal befragt, aber sonst nichts Erkennbares gegen ihn unternommen. Es hat sich lieber um alte Liederbücher und die parteipolitischen und karriereorientierten Intrigen zwischen einzelnen Beamten gekümmert. Und in den letzten Monaten ist dieses BVT überdies durch einen wahnwitzigen parlamentarischen Untersuchungsausschuss und durch ein noch wahnwitzigeres Vorgehen der Staatsanwaltschaft so zerlegt und lahmgelegt worden, dass man es eigentlich nur noch zusperren und komplett neu aufbauen kann.“

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass bei Medien (und leider auch manchen Behörden) jegliches halbwegs normale Denken aus dem Ruder gelaufen ist. Wie gesagt: Es verschlägt einem die Sprache.



Salzburger Nachrichten

Stk 1,90; Dk 1,90; Gd 400
Lot 2200; Fr 120; Str 150; Heb 6000

UNABHÄNGIG

S 8,—

ENGELBERT WASHIETL

Mehr Zukunft
für alle
Österreicher

Österreich sagt ja zur EU

Am 12. Juni 1994 entschieden die Österreicher in einer Volksabstimmung, der Europäischen Union beizutreten.

Es ist interessant zu wissen, dass nur die ÖVP geschlossen für einen EU-Beitritt geworben hat. In der SPÖ gab es Gruppen, die keine Freude mit der EU hatten, aber Bundeskanzler Vranitzky brachte die Kritiker durch seine Autorität zum Schweigen.

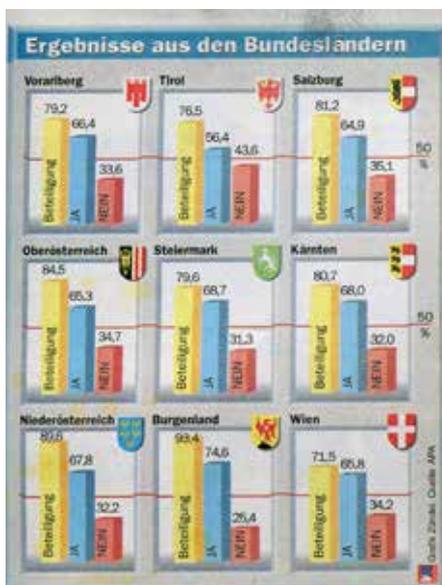
Die FPÖ und die Grünen hatten damals ein Problem mit der EU. Die FPÖ hat ihr starres „nein!“ inzwischen zu einem „wenn's sein muss, aber mögen tun wir immer noch nicht so recht“ abgeschwächt. Die Grünen hoffen, dass ihre damalige Ablehnung der EU in Vergessenheit geraten ist.



Johannes Voggenhuber argumentierte 1994 in einer Broschüre der Grünen ausdrücklich gegen einen EU-Beitritt.



Bundeskanzler Vranitzky und Vizekanzler Mock tanzen. Jörg Haider sitzt frustriert im Eck. Die FPÖ und die Grünen wehrten sich damals vergeblich gegen einen EU-Beitritt.



Die Linksblöcke in der SPÖ und die Grünen kämpften 1994 gegen einen EU-Beitritt, sogar mit „EU-Kummernummer“. Heute argumentieren sie anders.



Pro Gymnasium ist in allen Bundesländern vertreten



Gründung von Pro Gymnasium im August 2015.



Präsentation von Pro Gymnasium in Vorarlberg.

„Mit der Bestellung von Dir. Mag. Norbert Santner zum neuen Kärntner Landessprecher von Pro Gymnasium ist Pro Gymnasium nun in allen Bundesländern mit kompetenten Persönlichkeiten vertreten, die die Sache von Pro Gymnasium wirkungsvoll vertreten“, sagte Bbr. Rainer Gögele v/o Cincinnatus, der Obmann von Pro Gymnasium Österreich. „Das sind Mag. Wolfgang Türtscher in Vorarlberg, Dr. Isolde Woolley in Tirol, LSI HR Mag. Gunter Bittner in Salzburg, aLABg Eva-Maria Gattringer und Dr. Josef Gappmaier in Oberösterreich, LSI HR Mag. Brigitte Wöhler in Niederösterreich, Dir. Mag. Robert Baldauf in Wien, Dir. Mag. Josef Mayer im Burgenland, HR Dir. Dr. Gerda Lichtberger in der Steiermark und Dir. Mag. Norbert Santner in Kärnten.“

Im Juli 2015 wurde erstmals ein Pro Gymnasium-Bundesvorstand mit Bbr. Dr. Rainer Gögele an der Spitze gewählt, 2017 erfolgte die Wiederwahl.

„Es ist zwar seit der Amtsübernahme von Bundesminister Faßmann so“, betont Bbr. Cincinnatus, „dass wir bildungspolitisch auf einem guten Weg sind: Das österreichische Schulwesen ist nun wieder der Leistungsorientierung und dem Hausverstand verpflichtet. Das unterstützen wir! Es ist aber trotzdem notwendig, für ein leistungsorientiertes Bildungssystem ständig öffentlich einzutreten – aus der leidvollen Erfahrung mit der österreichischen Bildungspolitik der letzten Jahre wissen wir, dass das auch anders sein kann!“

(Auszug aus einer Presseaussendung vom November 2018)



ein Unternehmen von **illwerke vkw**

Vorarlbergs Strom- und Erdgasnetz. Mit Sicherheit bestens versorgt

Fortschrittlichste Technik und engagierte Mitarbeiter sorgen für einen zuverlässigen und preisgünstigen Netzbetrieb auf höchstem Niveau. Weitere Informationen auf www.vorarlbergnetz.at

Energiezukunft gestalten.

Vorarlberg Netz
illwerke vkw

Bbr. Dipl. Ing. Ernst Tisch v/o Artus



Dipl. Ing. Ernst Tisch v/o Artus, ein beinahe vergessener Bundesbruder der Clunia.

Ernst Tisch v/o Artus war bei der Borussia Wien extralocierter Bursch. Er hatte nach seiner Matura am BRG XI, Gottschalkgasse 1948 keine Arbeit in Wien gefunden. In Bludenz fand er eine Stelle als Vermessungstechniker. Er kam aus Simmering, einem der proletarischsten Bezirke Wiens. Damit passte er gut zu Borussia, die sich nie als hochfeudale Korporation verstand und sich dadurch urwüchsig gab.

Kbr. Artus begann von Bludenz aus an der Technischen Hochschule in Wien zu studieren. Dafür wandte er jede freie Minute auf, nutzte seine gesamte Urlaubszeit, um in Wien die nötigen Übungen und Prüfungen zu absolvieren. Dass man Jus oder Soziologie im Fernstudium betreiben kann, ist nichts Außergewöhnliches, aber mit den Kommunikationsmitteln der Fünfziger- und Sechzigerjahre ein so anspruchsvolles Studium wie die Vermessungstechnik zu betreiben und erfolgreich abzuschließen, das nötigt Hochachtung ab.

1967 wurde Kbr. Artus zum Diplom-Ingenieur graduiert. Damit passte er sehr gut zu dem „Völkchen (aus Wiener Sicht) hinter dem Arlberg, wo man wesentlich emsiger tätig ist als in der Hauptstadt.“ (Zitat Dr. cer. Tacitus).

Als Akademiker trat er in den Dienst des Landes Vorarlberg und wurde Leiter des Landesvermessungsamtes.

Als Hofrat ging er in Pension. Viele Vorarlberger besuchten damals die HTL in Innsbruck. Die Innsbrucker Technikerverbindung Ambronia war für Vorarlberger immer schon attraktiv, also wurden viele Vorarlberger Ambronien. Kbr. Artus war Techniker, daher kam er oft in Kontakt mit den Ingenieuren der Ambronia. Als Ur-Borusse erhielt er alsbald das Band der Ambronia. Ein Beweis für seine Tüchtigkeit und Begeisterung für das Couleurstudententum ist es wohl, dass er, der Wiener Bandphilister, Vorsitzender des Ambronenzirkels wurde.

Mag. Heinrich Kolussi v/o Dr. cer. Tacitus kann sich an viele Gespräche und Briefe erinnern, in denen Kbr. Artus gebeten wurde, sich im VLV zu engagieren, da dessen Zustand damals verbesserungswürdig erschien. Kbr. Artus erhielt 1979 das Band der Clunia und im gleichen Jahr wurde er VLV-Landesvorsitzender. Dieses Amt übte er fünf Jahre aus und wurde auch Ehrenvorsitzender des Vorarlberger Landesverbandes.

Für Borussia war Artus ein wichtiger Stützpunkt im fernen Westen. Wenn seine Bundesbrüder der Borussia das Zentralfest des SchwStV besuchten, machten sie bei ihm Halt oder funktionierten sein Haus zu einem Hauptquartier um, wenn der Austragungsort des Zentralfestes nahe in der Schweiz lag. Die teilweise horrenden Hotelpreise in der Schweiz konnten umgangen werden, als nicht selten ein gutes Dutzend Borussen in Schlafsäcken im Keller am Rauheweg übernachtete, um jeden Tag in die nahe Schweiz zu fahren. Kbr. Artus' Gastfreundschaft war sprichwörtlich. Er und seine Frau freuten sich jedes Mal, die Aktiven seiner Urverbindung näher kennenzulernen.

Als in Rankweil eine HTL entstand, gründete Ambronia dort die Tochterverbindung Vennonnia, Artus war selbstverständlich dabei mit eingebunden. Leider war dieser Korporation kein Erfolg beschieden. Der Wiener Borusse Dipl. Ing. Ernst Tisch

Die VLV-Strophe:

*Wir vom Ländle wolln stets hüten
unsern Glauben, unsern Bund.
Unser Ziel heißt unumstritten
einig sein zu jeder Stund!
Weiß die Gletscher, grün die Tannen
und der Bodensee so blau;
Treue zu der schönen Heimat,
Treue auch zum V-L-V.*

v/o Artus ist auch Autor der Landesverbandsstrophe, wie im Österreichischen Kommersbuch, im ABB- sowie im KBB-Cantusprägel nachzulesen ist.

Eine Anekdote, die Kbr. Artus gerne erzählte, ist bemerkenswert. Als er einmal mit einer Corona von Kartellbrüdern zusammensaß, kam die Unterhaltung auf den Ort des Landes, aus dem er herkomme. Als Artus im besten „Gsibergerisch“ erklärte, er komme aus Wien, glaubten alle, er wolle ihnen einen Bären aufbinden, und einer ging sogar eine Wette mit ihm ein, dass es sich hier wohl um einen studentischen Ulk handle. Erst als er ein Personaldokument herausnahm, musste sein Gegner erkennen, dass er die Wette verloren hatte. Der aus dem tiefsten proletarischen Wien kommende Simmeringer, hatte sich das Idiom seiner neuen Heimat so angewöhnt, dass ihn niemand für einen Zugereisten hielt. Mit den Borussen sprach er freilich noch immer wienerisch, andernfalls hätte ihn wohl kaum jemand verstanden.

Artus' früher Tod am 5. November 2000 löste bei seinen Bundesbrüdern große Betroffenheit aus. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof in Feldkirch Tisis.

Vitus, CR

mit Dank an Kbr. Mag. Heinrich Kolussi v/o Dr. cer. Tacitus, BOW et mult., für Hinweise und Informationen. Das Foto stammt von Bbr. Artus' Witwe, Frau Liselotte Tisch.



Grabrede auf OMR Dr. Peter Wöß v/o Spund, CLF, Le



„Wen die Götter lieben, den holen sie früh zu sich!“ In der Antike hat man sich das so vorgestellt, dass der Gestorbene, soweit es sich um einen Helden handelt, auf Erden sehr viel zu leiden hat. Wenn er aber stirbt, kommt er in den Olymp und kann dort mit den Göttern speisen.

Ein Held des Alltags war unser Bbr Peter Wöß v/o Schnabl – bei Leopoldina und Rätia – und Spund – bei Clunia – sicher: Die Menschen haben ihn geliebt. Um ihn trauern die Feriensippe Rätia, die katholische Mittelschulverbindung Clunia-Feldkirch und die Katholische österreichische Hochschulverbindung Leopoldina Innsbruck.

Er stammt aus einer richtigen Couleurfamilie – sein Vater Lothar v/o Mörle war Austrier und Raete, seine Brüder Erich v/o Hudle und Rainer v/o Drei sind Leopolden und Raeten, ebenso sein Sohn Sebastian v/o Beavis.

Peter Wöß stieß 1964 als Sechstklässler zur Clunia, damals schon Mitglied der Feriensippe Raetia zu Rankweil. Er wurde 1964 u.a. gemeinsam mit Wolfgang Burtscher v/o Götz und Walfried Kraher v/o Wally recipiert, er gehörte der Reaktivierungsgeneration an, wurde deshalb schnell geburscht und war dann als Consenior,

Fuchsmajor und Senior einer der aktivsten Clunier.

In richtigem Verständnis unserer Prinzipien religio, patria, scientia und amicitia war er bereits als Schüler auch außerhalb der Verbindung tätig: Im SS 1967 war er als Maturant Landessieger beim Schülerredewettbewerb mit dem Thema „Kann ein demokratischer Staat auf Landesverteidigung verzichten?“ Österreichweit errang er damit den dritten Platz. Ich erinnere mich noch gut, als ich als Erstklässler des BG Feldkirch im Jahresbericht diese Rede gelesen habe und ganz erstaunt war, dass man als Schüler überhaupt so gescheit sein kann. Der erste und der letzte Satz seiner preisgekrönten Rede sind aktueller denn je: Er begann mit Maria Theresia, die sagt: „Ein Land ohne Heer ist wie ein Haus ohne Licht; man wähnt es verlassen, und es ist jedem Anstreicher und Räuber eine Beute.“ und er schließt mit John F. Kennedy, der damals erst vier Jahre tot war: „Eine bewaffnete Macht ist so lange eine absolute Notwendigkeit, bis die Starken alle gerecht und die Schwachen sich nicht mehr bedroht fühlen.“

Nach der Matura 1967 und dem Bundesheer begann er im Jahr der Studentenrevolte 1968 in Innsbruck sein Medizinstudium, das er 1975 abschloss. Er trat im gleichen Jahr der KÖHV Leopoldina bei, wo er sich erfolgreich engagierte – als Consenior, Senior, ICV-Präsident, Mitbegründer der ÖCV-Bildungsakademie und mehrfacher Tagungsleiter. Sein Engagement bei Leopoldina wurde mit der Ehrung „Leopoldinas Dank“ schon während der Aktivenzeit gewürdigt.

Auch nach Abschluss seines Studiums und dem Beginn der Ausbildung zum praktischen Arzt war er farbstudentisch engagiert – als langjähriger Gaugraf der Rätia, als mehrfacher Vorortsleiter beim VCV-Fest, bei seinen legendären Auftritten als „CV-Geist“, meist gemeinsam mit seinem Bundesbruder Tommy Linder,

und bei der Reaktivierung der Clunia, als er gemeinsam mit Rainer Wachter v/o Mucky im SS 1977 zum Fuchsmajor bestellt wurde. Bei der Reaktivierungskneipe am 13. Mai 1977 im Hotel Bären hat er 16 Fuchse recipiert. Seine Ehe mit Reingard aus Nüziders, die er 1976 geschlossen hatte, ist mit vier Kindern – Katharina, Magdalena, Johanna und Sebastian – gesegnet.

Nach Abschluss seiner Ausbildung eröffnete er eine Praxis als praktischer Arzt in Rankweil, wo er auch Gemeindearzt war. Er war von der ersten Stunde an standespolitisch engagiert und dann von 1986 – 2011 25 Jahre lang Präsident der Vorarlberger Ärztekammer, damals einer der jüngsten Österreichs, insgesamt der wahrscheinlich längstgediente.

Zwar primär Standespolitiker, spürte man bei Peter Wöß bei seinen öffentlichen Äußerungen immer wieder, dass bei ihm die Sorge um das Gesundheitssystem im Ganzen vor primär ärztlichen Standesinteressen ging. Es ging ihm um einen Ärztestand, der aufgrund seiner Vorbildwirkung in der Gesellschaft angesehen ist. Seine christlichsoziale Grundhaltung kommt dann zum Vorschein, wenn er gelegentlich auch seine ärztlichen Kollegen daran erinnert, was die Aufgaben von Ärzten aus Berufung in unserer Gesellschaft sind.

Wir sind betroffen über den frühen Tod von Peter Wöß, über seine lange Krankheit und das damit verbundene Leid. Wenn wir versuchen in dieser Situation einen Sinn zu finden, kann es nur der sein, dem vorbildlichen Menschen Peter nachzueifern, wenn es darum geht, sich vorbehaltlos für die Anliegen seiner Mitmenschen einzusetzen, und somit diese Welt etwas lebenswerter zu machen!

Fiducit, toter Bruder!

*Mag. Wolfgang Türtscher
v/o Dr. Swing, CLF, Le*



Kommentar und Leserbrief

Kommentar: Ceterum censeo

Liebe Kartellgeschwister,

habt Ihr in letzter Zeit etwas von schulpolitischen Aussendungen des MKV gehört? Nein? Dann geht es Euch genau so wie mir.

Es tauchen, im Zusammenhang damit, zwar immer wieder einzelne Kartellgeschwister in diversen Medien mit Visionen, Plänen und teilweise sogar beachtlichen Taten auf, aber dabei ist der MKV als solcher nicht einmal ansatzweise beteiligt.

Die wichtigste Tat kam wieder einmal aus dem westlichsten Bundesland, nämlich die Gründung der Initiative „Pro Gymnasium“ vor vier Jahren. Mittlerweile existiert in jedem Bundesland eine Dependence und die ersten österreichweiten schulpolitischen Erfolge konnten bereits eingefahren werden.

Pro Gymnasium stößt in Politikerkreisen nicht nur auf Begeisterung, nona, denn die linke Reichshälfte leidet seither unter erhöhtem Reflux, ist doch das „vetrottelte und alte“ Gymnasium anscheinend langlebiger und zäher als man gedacht hat.

Dem Vernehmen nach wird in der nächsten MKV-Zeitschrift „Couleur“ ein Bericht zur Initiative „Pro Gymnasium“ erscheinen. Außerdem wurde der ehemalige Kartellvorsitzende Kbr. Kukacka v/o Orpheus zum Vorsitzenden von Pro Gymnasium in Oberösterreich gewählt, und der MKV-Kartellrat hat eine Unterstützung von Pro Gymnasium beschlossen. Das sind sehr erfreuliche Nachrichten, aber das sollten keine Eintagsfliegen sein. Hatte man früher in der Schulpolitik regelmäßig mitgeredet, so ist zurzeit nur noch hie und da etwas zu hören.

Abgesehen von der Schlüssel-Regierung und der jetzigen hat man die Schulpolitik über Jahre hinweg der linken Reichshälfte überlassen, und von MKV-Seite war seit der Mitte des

Sehr geehrter Herr Dr. Öller,

durch Zufall ist mir vor kurzem „der Clunier“ in die Hände gefallen.

Ich habe Ihren Artikel „Die Galileisierung der Gesellschaft“ aufmerksam gelesen und möchte Ihnen dazu herzlich gratulieren!

Dazu folgende Anmerkungen:

- Vielen frei und unabhängig denkenden Menschen in unseren Breitengraden ist spätestens im Herbst 2015 schmerzlich klar geworden, wie einseitig und tendenziös viele Medien berichten (die politische Einstellung eines Großteils der Journalisten ist eindeutig links zu verorten, Studien dazu werden z.B. in einem aktuellen Artikel von Andreas Unterberger zitiert)
- Selbst Giovanni di Lorenzo, Chefredakteur der linksliberalen „Zeit“, hat 2016 öffentlich Selbstkritik an der Berichterstattung über die Flüchtlingskrise geübt und im Nachhinein eingeräumt, die Medien hätten eindeutig zu positiv über das Ereignis berichtet („Wir waren geradezu beseeelt von der historischen Aufgabe“)
- Ich habe am eigenen Leib erfahren, mit welchen „Keulen“ und moralisierenden Argumenten man im Herbst 2015 attackiert wurde, wenn man es gewagt hat, die (aus meiner Sicht zu einem großen Teil eindeutig illegalen) Migrationsbewegungen nach Deutschland oder Österreich zu hinterfragen: „Hetzer“, „Spalter“, „Nazi“, „Rassist“, „Populistensprecher“, „Gegner der Menschenrechte“, „Fake-News“, „aufgebauschte Einzelfälle“ etc.

ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts leider wenig zu hören. Das sollte sich unbedingt ändern.

Würde man sich hier wieder regelmäßig meinungsbildend und offensiver engagieren, wäre auch der Nachwuchs und die damit längst fällige Verjüngung des MKV gesichert, odrr?

• Aktuelle Fälle bestätigen nun sogar, dass es selbst auf der angeblich moralisch überlegenen Seite des politischen Spektrums Fake-News (Claas Relotius) bzw. Fake-Zitate (Rober Menasse) gibt

- Mutig sein heißt in der heutigen Zeit unter anderem, eine vom politisch korrekten, linken Zeitgeist abweichende Meinung zu vertreten. Und sei es, um einfach klar festzusellen: „Der Kaiser hat ja gar nichts an.“
- Mutig in diesem Sinne sind für mich Journalisten wie Christian Ortner, Andreas Unterberger, Henryk M. Broder, Stefan Aust, Ferdinand Wegscheider, Künstler wie Gottfried Helnwein und Arik Brauer oder Beamte wie Hans Georg Maaßen.
- Mutige (österreichische) Politik ist die konsequente Ablehnung des UN-Migrationspakts.
- Und mutig ist auch Ihr Artikel! Ich schließe mich Ihrem Fazit („Wir warten auf eine neue und entschlossene Politik, die uns die Freiheit der Meinung und der Rede wieder gibt“) voll und ganz an.

Und wenn es wieder einmal zu einem Shitstorm der politisch korrekten Inquisitoren (die es auch in meinem Bekannten- und Freundeskreis gibt) kommt, antworte ich mit einem Zitat, das Helmut Qualtinger zugeschrieben wird: „Moralische Entrüstung ist der Heiligenschein der Scheinheiligen.“

Herzliche Grüße aus dem rauen Waldviertel!

Mag. Roland Surböck

Apropos „Verjüngung“, da gibt's noch mehr zu sagen, aber davon das nächst Mal!

Euer betrübter Cato*

* Franz WODNI v/o Augustus (KRW/RHL/SCO)

Termine, Personalia



Bild: Die Chargierten des VCV-Festes 2018 in Feldkirch. Das VCV-Fest 2019 steigt am Sa 7. (Festkommers) und So 8. (Messe) September in Rankweil.



Bsr. **Veronika Marte v/o Ilvy**, BcB, Stellvertreterin von ÖVP-Parteibobmann Sebastian Kurz und Stadträtin in Bregenz, wurde am 3. April 2019 im Vorarlberger Landtag als Landtagsabgeordnete angelobt. Sie folgt Kbr. Mag. Matthias Kucera v/o Marlboro, KBB, nach.



KUCERA

Ihre Ansprechpartnerin für Kaufverträge, Verlassenschaften, Schenkungen und Übergaben

Ruth Kucera-Dörler
Rechtsanwältin, Treuhänderin



Ihr Ansprechpartner für Unternehmensrecht und Schadenersatz

Matthias Kucera
Rechtsanwalt, Strafverteidiger

Kucera Rechtsanwälte GmbH
www.kucera.at

Termine:

VCV-Fest 2019: Samstag, 7. und Sonntag, 8. September in Rankweil. Das genaue Programm wird im Sommer 2019 unter www.vcv.at zu finden sein.

Geburtstage:

60

Norbert Fröhlich v/o Dr. cer. Fohra, CLF, TKW, * 24. 4. 1959

Red. **Arno Meusburger** v/o Vinaegre, CLF, * 5. 5. 1959

65

Prof. Dir. Dr. **Georg Konzett** v/o Minus, CLF, * 15. 5. 1954

Wir trauern um:

OMedR Dr. med. **Peter Wöß v/o Spund/Schnabl**, Jahrgang 1949, Urphilister der KMV Clunia und der KÖHV Leopoldina Innsbruck; praktischer Arzt; Ärztekammerpräsident a.D.; Träger des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Vorarlbergs, des Goldenen Ehrenzeichens der Österreichischen Ärztekammer und des Großen Ehrenzeichens der Österreichischen Ärztekammer; Träger des Bandes „Leopoldinas Dank“; verstorben am 12.2.2019.

PRO GYMNASIUM IST IN ALLEN BUNDESLÄNDERN VERTRETEN!

„UNSERE FORDERUNGEN SIND KLAR: KEINE WEITEREN GESAMTSCHULVERSUCHE IN ÖSTERREICH, SONDERN KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.“



aLR DR. RAINER GÖGELE OBMANN VON PRO GYMNASIUM ÖSTERREICH

Es geht vor allem um die Frühförderung, die Änderung der Aufnahmekriterien ins Gymnasium, mehr Wertschätzung gegenüber der dualen Ausbildung, ein verstärktes Erkennen und Beheben von Defiziten und Wahrnehmung von Chancen im Kindergarten-, Vorschul- und Volksschulalter, mehr Unterstützung für die Schulen durch Psychologen, Sozialarbeiter, etc., einen qualitativen Ausbau des ganztägigen Angebots und eine Verstärkung des kostenlosen Förderunterrichts. Mit den Deutschförderklassen, der Stärkung der AHS-Langform, einer nachvollziehbaren Benotung und dem Ausbau der Sonderpädagogik wurde durch die neue Bundesregierung eine Richtungsänderung eingeleitet, die zu begrüßen ist.

**PRO
GYMNASIUM**
WWW.PROGYMNASIUM.AT



Dr.
Isolde Woolley
TIROL



LSI HR Mag.
Gunter Bittner
SALZBURG



aLAbg Eva-Maria
Gattringer
und Dr.
Josef Gappmeier
OBERÖSTERREICH



LSI HR Mag.
Brigitte Wöhner
NIEDERÖSTERREICH



Dir. Mag.
Robert Baldauf
WIEN



Dir. Mag.
Josef Mayer
BURGENLAND



HR Dir. Dr.
Gerda Lichtberger
STEIERMARK



Dir. Mag.
Norbert Santner
KÄRNTEN



Mag. Wolfgang
Türtscher
VORARLBERG